

ischen Himmel und Erde,
welch sich nichts träumen läßt!

es geheimnisvollen
Bhegor

che Sensation in 2 Teilen
(im heutigen Programm)

1. Teil.
Geheimnisse

mben von Paris!

2. Teil, mit ihm
der Detektive!

hier nicht verraten werden,
esucher jemals im Leben so
e bei dieses Rätsels Lösung,
ssel voller seltsamer
, das ist Belphegor!

★
elprogramm:
egene Fox-Groteske

stlicher Mensch

an Sie in die

chispiele

erwartet Sie!

te Lastkraftwagen

5 t 52 PS

5 t 55 PS

5 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

2 t 45 PS

Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher



Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei W. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Sudenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postfachkonto Dortmund Nr. 8665.
Schriftleitung: Sudenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Nr. 178

Dienstag, den 31. Juli 1928

100. Jahrgang

General Nobiles Fahrt durch Deutschland.

Die Belagerung des Auslieferungszwischenfalls. — Polizeikommissar Bauer ausgewiesen. — Prof. Behouneks Bericht über die Rettung der „Italia“-Mannschaft.

Die Einladung nach Paris.

In Berlin überreicht.

Berlin, 30. Juli.
Wie verlautet, hat der französische Vizekonsul heute im Auswärtigen Amt die formelle Einladung Dr. Stresemanns zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in Paris überreicht. Es ist anzunehmen, daß die Einladung nun zunächst Herrn Dr. Stresemann zur Entscheidung übermittelte wird. Doch rechnet man in politischen Kreisen damit, daß der Reichsaussenminister der Einladung Folge leisten wird. Dr. Stresemann wird in etwa gut 14 Tagen wieder in Berlin erwartet.

Der Bericht des deutschen Vizekonsuls in Paris, Herrn von Hoesch, über seine Unterredung mit General Nobile ist, wie berichtet wird, beim Auswärtigen Amt eingegangen. Die französische Regierung hat, so heißt es in einer Privatmeldung, auf eine lediglich formal-juristische Behandlung der Frage verzichtet und sich bereit erklärt, auch die politischen Gesichtspunkte, die dem Bericht vorgebracht werden, zu würdigen. Sie wird dafür Sorge tragen, daß die von deutscher Seite geäußerten politischen Bedenken Berücksichtigung finden. Unrichtig ist, daß Deutschland sein Einverständnis damit erklärt habe, die Verhandlungen gegen die vier Deutschen vor einem deutschen Gericht vornehmen zu lassen. Vielmehr ist über eine derartige Abmachung überhaupt nicht gesprochen worden. Das Ergebnis der Verhandlung läßt sich dahin zusammenfassen, daß auf beiden Seiten der aufrichtige Wunsch besteht, die Angelegenheit im Wege gütlicher Verständigung zu erledigen.

Wie der Vertreter der Telegraphen-Union ausverläßt, hat Polizeikommissar Bauer, der bekanntlich in den Zweibrücker Fluggesellschafts verwickelt ist, von der französischen Behörde am Montag früh einen Ausweisungsbefehl erhalten. Bauer hat sofort dagegen Einspruch erhoben.

Französische Friedensreden.

Aber ein hartes Herz für Frankreich.

Paris, 30. Juli.
In Lyon fand gestern eine Tagung der Eisenbahner, die Kriegsteilnehmer sind, statt. Unterhändler Herr Gerriot mochte dem Festband bei und hielt eine Ansprache, in der er ausführte: Wenn ich für den Frieden gearbeitet habe, so deshalb, weil dies der leidenschaftliche Gedanke aller Franzosen ist. Und wenn wir wünschen, daß Frankreich zu keinem Augenblick entzweit sein darf, so deshalb, weil dies immer eine Verurteilung für die Länder wäre, die neben sich eine schwache Nation erblicken. Wenn wir wollen, daß Frankreich stark und würdig bleibt, so deshalb, weil wir wissen, daß es ebenbürtig wie in der Vergangenheit auch in Zukunft provozieren wird. Frankreich tut alles, was es kann, um den Frieden in der Welt zu organisieren. Aber die Organisation des Friedens muß mit Geduld, Methode und Kaltblütigkeit verfolgt werden. Ich bin der Ansicht, daß Frankreich qualifiziert ist, diese organisatorische Rolle zu spielen, und daß wir, wenn wir mit allen unseren Kräften hierzu beitragen, damit den Gefallen am besten ehren.

Kriegsminister Painlevé äußerte sich bei dem Turnfest in Caen über die Aufgabe des französischen Seeres. Er sagte: Keine Rundgebung ist friedfertiger als die heutige, und niemand findet etwas Außergewöhnliches darin, daß ein Kriegsminister hier präsent ist, da das französische Meer eine im Dienste des Friedens organisierte Macht ist.

Der Handelsvertrag mit Litauen.

Vor der Unterzeichnung.

Berlin, 30. Juli.
Der litauische Gesandte Dr. Sidzikauskas, der in Berlin eingetroffen ist, konnte am Montag seine Verhandlungen mit Herrn von Schubert im Auswärtigen Amt wegen Unterzeichnung des deutsch-litauischen Handelsvertrags nicht aufnehmen, da Staatssekretär v. Schubert erkrankt ist. Da die Verhandlungen besonders durch die letzte Kommerzreise des deutschen Gesandtschaftsrats von Schmid sehr weit fortgeschritten sind, stehen dem Abschluß keine nennenswerten Schwierigkeiten entgegen. Daher ist die Unterzeichnung des Vertrags in diesen Tagen zu erwarten.

Um die preuß. Regierungserweiterung.

Falsche Gerüchte.

Berlin, 30. Juli.
Im Zusammenhang mit der Frage der Erweiterung der preußischen Regierungskommission ist jetzt die Version aufgetaucht, daß der preußische Justizminister, der Generalstaatsanwalt Dr. Schmidt, sein Amt niederlegen und als Regierungspräsident nach München gehen wolle, um den Platz des Justizministers für einen Volksparteiler freizumachen. Wie das V. D. Z.-Büro erfährt, ist diese Behauptung absolut unrichtig. In Zentrumskreisen besteht gar keine Neigung, den Justizminister Dr. Schmidt, der sich in seiner Amtsführung eine Anerkennung über die Kreise seiner Partei hinaus erworben habe, aus dem Kabinett austreten zu lassen. Für den Posten des Regierungspräsidenten in München ist bereits ein anderer Kandidat nominiert.

Warum Nobile zuerst gerettet wurde.

Ein Presseempfang auf dem Bahnhof — Vor der Klärung der Nordpol-Expedition.

Berlin, 30. Juli.
General Nobile und seine Begleiter sind Montag früh von Kopenhagen kommend in Warnemünde eingetroffen. Nobile traf um 8.54 Uhr in Schwerin ein. Auf dem Bahnhof hatte sich der Reichsbahn-Direktion Schöner und eine Reihe von Pressevertretern eingefunden. Der Salomagen Nobiles war hinten an den Zug gebunden. Die Fahrer waren verhängt, sobald Nobile selbst nicht zu sehen war. Das Bahnhofsgebäude und der Bahnhof selbst wurden von Siphoanten und einigen Beamten der blauen Polizei bewacht. Fahrplanmäßig um 11.35 Uhr traf die Expedition Nobiles mit dem von Warnemünde—Stendal kommenden D-Zug in Magdeburg ein. Einzelne Mitglieder der Expedition sah man in den Gängen; auf einige Augenblicke wurde auch Nobile sichtbar.

Der gesund, aber sehr ernst aussehende General Nobile, der sich vor dem Salomagen angelamelt hatte, verhielt sich vollkommen ruhig. Abwehrungsmaßnahmen waren nicht getroffen. Mit einer kleinen Verletzung fuhr der D-Zug um 11.48 Uhr nach Halle weiter. In Halle traf er mit etwa fünf Minuten Verspätung ein. Der Antarktisabteil war von der Bahnpolizei gesichert. Dann wurde der norwegische Schlafwagen umgeleitet. Da aus verkehrstechnischen Gründen der Abfahrtsbahnsteig nicht gesperrt werden konnte, war es möglich, Nobile zu sehen.

Der tschechoslowakische Professor Behounek, der Nobile auf seinem Nordpolzug begleitete, traf heute um 10.32 Uhr in Begleitung seiner Schwester auf dem Sletliner Bahnhof ein. Zur Begrüßung hatten sich der tschechoslowakische Geschäftsträger, Legationsrat Dlaboca, und die übrigen Mitglieder der tschechoslowakischen Gesandtschaft und des Konsulats, ferner zahlreiche Vertreter der tschechoslowakischen Kolonie, sowie seine Frau und ihre Mutter auf dem Bahnhof eingefunden. Besonders herzlich wurde er von seiner Frau begrüßt, die ihn seit Stolz nicht wieder gesehen hatte. Prof. Behounek wird bis morgen in Berlin bleiben und morgen mittags nach Prag weiterreisen.

Erklärungen Professor Behouneks.

Unmittelbar nach seiner Ankunft empfing Professor Behounek im Wartesaal des Sletliner Bahnhofes eine Reihe von Vertretern der Presse. Zunächst betonte er, daß er sich heute früh auf das herzlichste als bester Freund und in vollkommener Harmonie in Warnemünde von General Nobile und den übrigen italienischen Teilnehmer an der Nordpol-Expedition getrennt habe. Weiter erklärte er, daß es nicht richtig sei, daß er irgendwelche Verpflichtungen in Bezug auf seine Verurteilung hätte eingegangen brauchen. Sein Material wolle er sobald als möglich in einem wissenschaftlichen Werke zusammenfassen, und außerdem habe er die Pflicht, eine längere wissenschaftliche Schilderung über seine Erfahrungen zu veröffentlichen, was übrigens auch General Nobile selbst plane. Wenn es dabei zu verschiedenen Darlegungen kommen sollte, so dürfe dies vor allem darin begründet sein, daß er und General Nobile die ganzen Ereignisse von einem verschiedenen Standpunkt aus erlebt hätten. In Bezug auf die Nachrichten, die schon jetzt ihren Fluß in die Öffentlichkeit gelangt wären, erklärte Professor Behounek, daß er im allgemeinen darüber noch nicht genau informiert sei, aber er habe bis jetzt meistens daraus den Eindruck gewonnen, daß die Erzählungen vielfach vollkommen falsch beurteilt wurden, und daß dadurch General Nobile und den übrigen Italienern ein Unrecht geschähe. Vor allem sei General Nobile ein vollkommener aeronautischer Fachmann. Wahrscheinlich wären die Ungenauigkeiten und

Entstellungen der Berichte, so auch der, den er selbst gegeben habe, dadurch entstanden, daß die Verständigung oftmals außerordentlich schwierig gewesen sei. So wären an Bord des „Raffin“ sieben Journalisten gekommen, von denen nur einer französisch und die übrigen russisch gesprochen hätten. Uebergehend zu dem Verhältnis zwischen General Nobile und Malmgren betonte Professor Behounek, daß dasselbe vom Anfang bis zum Ende das bestmögliche gewesen sei. Malmgren sei geradezu der Liebling Nobiles gewesen, woraus sich ja auch erkläre, daß Nobile ihn für seine Expedition ausgewählt habe, obwohl sich doch auch eine ganze Reihe italienischer Meteorologen darum beworben hätte. Bei seiner Trennung verabschiedete Malmgren, ungeduldig mit der Hilfeleistung zurückzuführen, wenn es ihm gelingen sollte, das Festland zu erreichen. Es sei jedoch nicht richtig, daß Malmgren abkommandiert worden wäre. Er habe sich vielmehr selbst dazu entschlossen, den Weg über das Eis zum Festland zu wagen, und dieser Entschluß sei noch dadurch verstärkt worden, daß Malmgren mit dem Fernflug auf dem Festland die Lebensmitteleinbehalte, die die „Italia“ kurz vor ihrem Abflug abgeworfen habe, General Nobile sei ebenfalls als Leiter gegen eine Trennung gewesen. Nobile wolle vielmehr beim roten Zelt bleiben, selbst wenn sich auch die übrigen Italiener, mit Ausnahme von Reccioni, der das Wein gekostet hatte, zu einem Marsch nach dem Festland entschlossen hätten. Auf die Frage, warum sich General

Nobile als Erster retten ließ, was doch vielfach nicht verstanden wurde, erklärte Prof. Behounek, daß hier ein Vergleich mit einem Kapitän eines Schiffes nicht zutreffend wäre, hätten doch hier ganz andere Verhältnisse vorzuliegen. Es wäre überhaupt niemals möglich gewesen, General Nobile als Letzten zu retten, da schon im Interesse der Rettungsaktion der Radiotelegraphist Biagi bis zuletzt beim roten Zelt hätte bleiben müssen. Im übrigen hätte man bereits 48 Stunden vor der Ankunft Lundsbergs eine Rettungsaktion vereinbart, nach der zuerst Reccioni, dann als zweiter Professor Behounek, der damals schneebblind war, als dritter Reccioni, der Fieber hatte, als vierter General Nobile, als fünfter Leutnant Biagier und als sechster Biagi gerettet werden sollten. Diese Reihenfolge sei aber abgeändert worden, als Lundsberg eintraf und mitteilte, daß er den ersten Befehl erhalten hätte, General Nobile als ersten zu retten, damit das Rettungswort nach seinen Angaben durchgeführt werden konnte. Sinn war also, daß Nobile damals das leichteste Gewicht hatte, was ebenfalls ein Grund zu seiner sofortigen Mitnahme war, da Lundsberg eine größere Belastung seinem Flugzeug nicht mehr auftragen konnte.

Für die zweite Landung, die aber leider nicht glückte, hatte Lundsberg die Rettung zweier Teilnehmer vorgezogen, da er dieses Mal keinen Beobachter mit hatte und im übrigen das Flugzeug soweit wie nur möglich entlastet hatte. Zum Schluß betonte Professor Behounek, daß die Rettung durch den „Raffin“ fast im letzten Augenblick eingetroffen wäre; denn die Eisverhältnisse waren immer schlechter geworden. So hätten sich auf ihrer Rückfahrt schon nicht mehr von dem Eisblat geloben, von dem doch wenige Zeit vorher Mariano und Bampi gerettet worden waren.

Der Schwager von Dr. Malmgren, Dr. Reccioni, teilte der Schwedischen Telegraphenagentur mit: Hauptmann Bampi hatte Sonnabendvormittag einen Besuch bei der Mutter Malmgrens ab. Er übergab ihr den Kompass Dr. Malmgrens nebst verschiedenen Wertgegenständen, die Malmgren an Bord der „Citta di Milano“ zurückgelassen hatte. Dr. Reccioni betont, daß sowohl er als Frau Malmgren einen durchaus günstigen Eindruck von Bampi gehabt hätten.

hisher der Bundesvorstand nur aus Vertretern des Ostens, Westens, Nordens und Südens zusammengesetzt. Dieser Vorschlag wird der Vertreterversammlung unterbreitet werden. Ueber die Neuwahl des Präsidiums ist noch keine vollständige Klärung herbeigeführt. Sicher war bisher nur, daß für den ausfallenden Präsidenten Graf Kallenberg der frühere Minister Schiele gewählt werden dürfte, so daß also das Bundespräsidium aus Schiele, Sepp bestehen würde. Ob noch ein dritter Präsident — gedacht wird an einen Vertreter aus mitteldeutschen Kreisen — gewählt werden wird, ist noch nicht entschieden. Zu der Meldung des „Montagmorgen“, daß die pommerischen Vertreter des Landbundes beschlossen hätten, die engen Beziehungen zwischen „Landbund und Deutschnationaler Partei“ zu lösen, kann gesagt werden, daß die Zentrale des Reichslandbundes diesen Beschluß, dessen Fälligkeit noch nicht vorliegt, begrüßen würde, da Pommer bisher zu keiner Minderheit im Reichslandbunde gehörte, die sich einer Partei anschließen hätte, während die Zentrale mit der Mehrheit keine Bindung an eine bestimmte Partei suchte. Mit der Vertreterversammlung hat aber diese Frage nichts zu tun.

Quer durch Albanien.

Die freien Bewohner der Berge.

Von unserem L. N.-Berichterstatter.

Skutari, Juli 1928.

Vor der Unabhängigkeitserklärung Albanien war Skutari (auf albanisch Shkoder und auf serbisch Stadre) der Wohnsitz des türkischen Generalgouverneurs (des Wali) und hatte eine beträchtliche wirtschaftliche Bedeutung. Infolge des Balkankrieges und des Weltkrieges hat Skutari beinahe sein gesamtes Hinterland verloren, da ein großer Teil Albanien, das ganze Vilajet Kosovo, an Jugoslawien abgetreten werden mußte. Ein Gebiet, dessen ausschließlich albanische Bevölkerung früher in der Hauptstadt über und mit Skutari Handel getrieben hatte.

Nun, nach dem wirtschaftlichen Ruin Skutaris ist es naturgemäß auch kein politisches oder Verwaltungszentrum mehr. Seine Bevölkerung, die vor dem Balkankrieg auf über 30 000 geschätzt wurde, ist stark zurückgegangen und wird a. Zt. nur noch auf 22 000 bis 24 000 Seelen geschätzt.

Die Türken haben dem freien Albanien in Skutari zahlreiche Kasernen hinterlassen, die jedoch während des großen Krieges mehrfach in Brand geraten und ein wunderbares brennendes Gebläse, in dem früher die Verwaltung saß, in diesem Gebäude, in dem man alle Ministerien Albanien hätte unterbringen können, befindet sich jetzt die Präfektur, und es ist daher kein Wunder, daß man dort heute mehr Zimmer als Beamte vorfindet. Obwohl Skutari in der Hauptsache von katholischen Albanern bewohnt ist, bietet die Stadt — es gibt nur eine Straße, die europäisch ausfällt — einen gänzlich asiatischen Anblick. Die Straßen sind eine ununterbrochene Folge hoher Mauern, hinter denen sich die Häuser verbergen. Dabei tragen in Skutari die Männer, und zwar nicht nur die jungen, heute noch ihre Nationalkostüme mit den breiten Gold- und Silberstickereien. Auch die Kostüme der Frauen, deren Wert durch schwere goldene Ketten vermehrt wird, stellen ein kleines Vermögen dar.

Wenn Skutari auch seine alte wirtschaftliche und politische Bedeutung verloren hat, so ist es doch der religiöse Mittelpunkt der katholischen Bevölkerung Albanien geblieben, die ja immer noch eine gewisse Bedeutung behalten hat, besonders wenn man berücksichtigt, daß die katholischen Bewohner der Berge nicht nur der kultivierteste, sondern auch der unabhängigste und stolze Teil der albanischen Bevölkerung sind. Nordalbanien, das fast ausschließlich von katholischen Meribiten und Malissoren bewohnt wird, die sehr fromm sind und ihrer Priesterhaft blind gehorchen, gliedert sich in fünf Bistümer und zwei Erzbistümer, die von Durazzo und Skutari. Der Erzbischof von Skutari hat den ältesten Bischofsstuhl und ist der Reichste unter seinen Standesgenossen. Er gilt daher auch als das eigentliche Haupt der katholischen Kirche in Albanien.

Man muß der katholischen Geistlichkeit in Albanien Gerechtigkeit widerfahren lassen. Sie hat nicht nur viel für die Unabhängigkeit Albanien getan, sondern auch viel für die Volksbildung. Wenn Albanien 1913 seine Unabhängigkeit erklärte, und wenn es insstande war, diese 1921 zurückzugewinnen, so war dies zum großen Teil dem Einfluß der Propaganda der katholischen Geistlichkeit zu verdanken, die durchweg albanischer Abstammung ist. Als feurige Patrioten verfolgen die katholischen Priester die Regeln ihres Ordensgeheimnisses — sie sind meist Franziskaner — sie sind ebenso arm, wie es der heilige Franz von Assisi war. Aber was die Verteidigung ihres Vaterlandes anbetrifft, so sind sie eher mit den Kämpfern zu vergleichen, den oft genug selbst sie a. Zt. der Herrschaft Benediks und der Türken selbst zu den Waffen griffen und sind an der Spitze ihrer Pfarrer in den Kampf gezogen. Die katholische Geistlichkeit lobt dabei wie die Bevölkerung, teilt also mit ihnen Freude und Leid. Daher haben sie ebenso wie die Führer der Gassen, der Bakallars, einen großen Einfluß, der praktisch unter den Bergstämmen unbegrenzt ist. Ja, man kann sagen, daß ihr Einfluß immer unter allen Umständen größer ist, als der Einfluß der Regierung in Tirana. Die katholische Geistlichkeit hat überdies zahlreiche Volksschulen geschaffen, und zwar für die Kinder beider Geschlechter, sowie ein Seminar, ein Gymnasium und eine Handelsschule in Skutari, wie auch einen Kindergarten für 400 Kinder! Die Lehrer in allen katholischen Schulen sind italienische Jesuiten, die aber die albanische Sprache ausgezeichnet beherrschen und gewiegte Pädagogen sind. Der Erzbischof, der in Skutari einen großen Palast bewohnt, besitzt eine prachtvolle Bibliothek, in der Bände enthalten sind, die noch aus der Zeit der

Im Obergeschos sind nur drei Räume der Bestimmung freigegeben, darunter das unwiderstehlich erhaltene Schlafzimmer des Lord Wachen und das Badezimmer. Von hier geniest man einen herrlichen Ausblick auf das weite Paradies, das nun Mollatobis ist. Unwillkürlich drängt sich die Frage auf, welche Sicherheitsmaßnahmen ergriffen worden sind, um diese unerleischliche Kruffsäcke in dem recht einsam gelegenen Gausle zu Einbrochen zu sichern. Doch auch hier haben schon frühere Jahrhunderte vorgeorgt: In jedem Fenster stehen sich alte Gloden, die mit einer Art Serramusch aus Saar versehen sind; bei der leisesten Verührung schlagen diese Gloden, deren Alter auf 200 Jahre geschätzt wird, an und tönten ebenso wie unsere modernen elektrischen Alarmsapparate.

Bochumer Nachrichten.

Rachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 31. Juli.

Inflation und Stiftungen.

Bemerkenswerte Zahlen aus Bochum.

Der Beginn der Geldentwertung ist es der Stadt Bochum durch Ueberweisung größerer Kapitalien möglich gewesen, neben den öffentlichen Mitteln ausschließlich über einen bestimmten Betrag für wohltätige Zwecke zu verfügen. Am 31. März 1919 betrug die Gesamtsumme der in der Stadt Bochum vorhandenen Stiftungen und Spenden 410 644,05 Mk. Dieser Betrag stand zum größten Teil bereits in der Vorkriegszeit zur Verfügung und setzte sich zusammen aus:

1. Zur Verfügung des Oberbürgermeisters stand die Spende der Bochumer Industrie zur Unterstützung solcher Bürger, die durch Teilnahme am Kriege in ihrer wirtschaftlichen Betätigung Schaden erlitten haben. Ihr Gesamtbetrag betrug am Stichtag 84 808,84 Mk.

2. Zur Verfügung des Magistrats waren 6 Spenden im Gesamtbetrag von 137 298,84 Mk. Die Spenden sollten hauptsächlich für die Bekämpfung der Seuchungsgefährdung und für die Opfer des Krieges verwendet werden.

3. Die Armenverwaltung verfügte über 18 Stiftungen, die einen Kapitalbetrag von 117 931,96 Mk. ausmachten.

4. 11 Stiftungen mit einem Kapital von 10 451,98 Mk. standen zur Verfügung der Friedhofsverwaltung und dienten zur ästhetischen Unterhaltung von Gräberanlagen.

5. Außerdem waren fünf sonstige Stiftungen in Höhe von 60 152,83 Mk. vorhanden, die verschiedenen Zwecken dienten.

Insgesamt ergaben diese 41 Stiftungen ein Kapital von 410 644,05 Mk. Diese Kapitalien sind ebenso wie diejenigen aus Hypotheken, Staatsanleihen und Sparbankausgaben, die bestimmungsgemäß nicht angebrochen und anderweitig verwendet werden durften, der Inflation zum Opfer gefallen. Geblieben sind nur die Vermögensminderungen, die sich aus der Wertverminderung ergeben.

Ausstellung „Das junge Deutschland“.

Die Beteiligung der völkisch-nationalen Jugend.

Auf der Ausstellung „Das junge Deutschland“, die am 1. August in Dortmund beginnt, hat die Jugend der Deutschen Völkisch-Partei eine Reihe von Darstellungen gezeigt, die von ihrem mannigfachen Schaffen Zeugnis abgeben. In ihrer Selbstdarstellung bringt sie zunächst Bapen, Plakate, 2 Bilder ihrer Führer und eine kunstvoll gearbeitete Standarte mit der Aufschrift: „Auf die jungen Mitglieder verpflichtet zu werden.“, auf die die jungen Mitglieder verpflichtet zu werden pflegen. Sodann hat sie in einem Kasten eine Reihe von schaukastenartigen Aufbauten. Da sehen wir an einem Schrank in Bochum und einem in Witten, an Ausstellungen und Zusammenstellungen aus dem ganzen Reich, wie die staatsbürgerliche Arbeit, die eigentliche Grundlage der Bewegung, gedacht ist, als wirksame Förderung der Bewegung und nicht als schlagwortmäßige Vereinfachung der jungen Menschen. Das daneben auch die allgemeine Bildung zu ihrem vollen Rechte kommt, zeigen zwei Leuchtbilder aus dem Dortmunder Jugendgruppen. Außerdem kommt auch die Jugendmädchenwelt dazu, ihre Eigenart zu erfüllen, besonders durch die Lehrgänge des Deutschen Jungmädchenbundes, der die völkisch-nationale Jugend angeschlossen hat, und von dem eine Tafel aus Eisen erzählt. Und die Jungmädchen werden auch in der Freizeit nicht fremder Not, wie eine weitere Darstellung aus Dortmund zeigt. Eine Reihe von Bildern deutscher Volkstänze und eine Leuchtbild über die Kalligraphieaufführungen in Berlin runden das Bild. In der Abteilung „Wandern und Jugendheim“ erscheint die völkisch-nationale Jugend wiederum. Sie zeigt in einer kunstvoll gearbeiteten, eckigen Tafel die Studien- und Wandervogelreisen der Dortmunder Jugend aus den letzten zehn Jahren und weist in einer besonderen, ebenfalls sehr schön ausgestatteten Berechnung die Kosten einer solchen Fahrt nach. Es trägt dazu bei, den Herrn Generalkonsul Spade für einen Repräsentanten des Reichs und des Kaufmannstandes anzusehen, den wir mit größter Anerkennung unsere Huldigungen darbringen. Ich erlaube mir, ein Hoch auf unsern Gastgeber auszusprechen.

Der diplomatische Superintendent hat sich zwar außerordentlich vorzüglich ausgedrückt. Herr Spade war es jedoch ein bedeutungsvoller Augenblick, als er mit dem Superintendenten ankam. Sein ganzer Körper bebte vor Erregung; seine Augen, seine Wangen, seine Hände zitterten, Kräfte und Vorhänge zitterten mit und ließen dabei alle Diamanten funkeln. Der Superintendent klopfte ihm beruhigend auf die Schulter. Da antwortete Spade mit bewundernswürdiger Stimme: „Hochachtungsvoll! Meine Herren! (Es war eine Verehrungsbeziehung.)“ Wie bin ein Mann, der bar beackelt.

Bei diesem Ausspruch rümpfte sich der Dichter Beherren benehmlich und blinzelte dem Generalkonsul entgegen, daß der Dichter schon vor zwei Tagen, als man wußte, daß der Superintendent das Wort ergreifen würde, Herr Spades Antwort ausrechen konnte. Dieser spontane Ausdruck stand aber nicht im Kontrast. Der Generalkonsul, der jedoch selbständig agieren war und nicht fürchte, einen Schnitzer zu machen, bemerkte wohl des Dichters Unzufriedenheit. Er erwiderte, wiederholte jedoch mit erhobener Stimme: „Ich habe nochmals, ich bin ein Mann, der bar beackelt. Habe ich etwas versprochen, dann werde ich, es auch halten.“

Dann begann er die Rede herzuholen, die er nach dem Manuskript des Dichters auswendig gelernt hatte. Er dankte für das von der Gesellschaft erwiesene Engagement. Die große Bedeutung der Religion erkannte er an und versprach, sein mögliches zu tun, damit die Gesellschaft unter den ästhetischen Bedingnissen arbeiten könnte.

Hier ließ er das Manuskript Manuskript sein und fuhr fort: „Wissen Sie, so bin ich gar nicht, daß ich etwas sage, das erst nach zehn Jahren oder nach meinem Ableben Wert hat. Ich bin immer für Barzahlung.“ Neben Sie nicht dazwischen, Hochachtungsvoll! „Hochachtungsvoll! Ich habe die Kirche versprochen und damit auch die fünfzigtausend Kronen bar. Einen Augenblick, Hochachtungsvoll.“

„Guten!“, rief er laut. „Guten, ein alter, arbeitsfähiger Mann in Zivil, war sein Faktotum. Geheimnisvoll lächelnd trat er zu ihm; man konnte ihm deutlich anmerken, daß er wußte, was man wohl gesehen würde. Der Generalkonsul wurde immer eiliger, althöher und nervöser. Ein großer Coup sollte ihm jetzt gelingen. Der Wein hatte seine Wirkung an ihm getan; er war ein kräftiger Mensch, der die Freuden des Lebens genoss, wo sie sich ihm boten — er lebte in fortwährender Unter dem Druck der Spannungen, die seine Neugierbefriedigung mit sich brachten, und griff daher zu Betäubungsmitteln.“

Nachdem Ewenen zu ihm getreten war, zog Spade sein Schlüsselbund aus der Tasche, suchte den Schlüssel zum Geldschrank hervor, wies auf die ihm gegenüberliegende Tür und sagte: „Hol die Kasse; du weißt, wo sie steht.“

Mit dem raselnden Schlüsselbund in der Hand schritt Ewenen stolz davon. Der Generalkonsul nicht mit wackelnden Schritten seinen Rücken auf, um anzudeuten, daß Überheblichkeit bedrohliche.

Den verlassen nun den strahlenden Generalkonsul und den betrockneten dreißigjährigen Geistlichen und folgen dem alten Ewenen.

Am großen Speisesaal waren drei Türen. In der Mitte der einen Wand befand sich eine breite Nische, die geöffnet war, so daß man durch eine Reihe festlich erleuchteter Räume sah. Ferner befand sich eine Tür an der rechten Seitenwand, durch welche man in den Anrichterraum gelangte, und schließlich noch eine Tür an der linken Wand links. Nach dieser Tür lenkte Ewenen seine Schritte. Als die Tür geöffnet wurde — sie war verschlossen gewesen — bemerkten die Anwesenden im fast dunklen Raum einen Schreibtisch, Telefon und Bücherregale. Es stand fest, dies mußte das Arbeitszimmer des Herrn Generalkonsuls sein.

Nachdem Ewenen ins Zimmer hineingekommen war und die Tür hinter sich geschlossen hatte, lenkte ein toller Lutschn seine Aufmerksamkeit auf sich; nun entdeckte Ewenen auch, daß ein Fenster geöffnet war.

Andem er das Fenster schloß, murmelte er: „Sonderbar! Der Konsul muß selbst hier gewesen sein und es geöffnet haben.“

Während er noch nach dem Schlüssel im Schlüsselbund suchte, womit er den großen Schrank in der Ecke öffnen will, fällt sein Blick durchs Fenster auf das, von seinem Nebel umgeben, aus dem taubsten Winkel hervorleuchtete. Von diesem Fenster aus hatte man eine weite Fernsicht, weil die Villa des Generalkonsuls auf einer kleinen Bergkuppe liegt.

Eine Funkanlage mit eigener Stromerzeugung



ist in dem Flugzeug „Roma“ eingebaut, das demnächst auf einem Flug New York—Rom starten wird. Der Dynamo der Anlage wird durch einen ausendhubs angebrachten Propeller, der lebhaft infolge des Aufstieges rotiert, betätigt. Bei Nichtgebrauch kann zur Verminderung des Luftwiderstandes die Vorrichtung in das Innere des Flugzeugrumpfes herein geschwenkt werden.

ist keine Luxusfahrt, die nur Sparer, Karahit und Anstrengung kennt, sondern ein gesundes Mittel, das Sparsamkeit und Freude, Anstrengung und Entpannung voll zu vereinen weiß und das sich recht viele Jugendliche leisten können, wenn sie nur wollen. Dazu kommen die Bilder der völkisch-nationalen Jugendbewegung in Plakaten, die in der Ausstellung zu sehen sind. Der Schluß der Darstellungen machen zwei Sporttafeln. Die eine zeigt den Grundriss „Mach geistige Jugendpflege“ und die andere zeigt die recht beachtlichen Ergebnisse eines Sportwettkampfs, den die Dortmunder Jugendgruppen im letzten Herbst veranstaltet haben. Die andere unterteilt die Gebilde in Jugendgruppen aus dem ganzen Reich. Schließlich sei noch erwähnt, daß die „Jugend der jungen Staatsbürger“, die mit etwa 30 kleinen Bänden wohl dazu angetan ist, einen jungen Menschen auf diesem Gebiete innerlich vorwärts zu helfen. Alles in allem ein recht erfreuliches Bild jugendlichen Schaffens und verantwortungsbewusster Führung.

Die Zeitschrift „Jugend heraus“, welche die Wahlrechtsjugend-Ausschüsse Westfalen-Lippe und Nord der D. V. herausgeben, hat zur Ausstellung und Tagung eine besondere Nummer erscheinen lassen mit sehr beachtenswerten Aufsätzen älterer und jüngerer Führer. Der bisherige Reichsleiter der D. V. in Westfalen, Siegen, schreibt über „Jugend und neuer Staat“, der Dortmunder Jugendführer Wende einen „Willywagener“, Student Wagner (Dortmund) sucht in dem Aufsatz „Hand in Hand aus der Tiefe empor zum Licht“ der Ausstellung einen besonderen vertieften Sinn zu geben. Von der Dortmunder jungen Führer schreibt Kurt Wolfers „Am 1. August“. Seine Kritik über den „Germanischen Kampf“, Wilhelm Schmiedinghoff über den „Kampf um das Deutschland“, Gertha Wigman nach, die letzte Wismarfeier in Berlin, plaudert von der Schwabenfahrt.

Der Volksschulneubau in Holfede.

Am dem Schmittplatz der Holfeder Straße und der Verbandsstraße 7 liegt die künftige Bochumer Volksschule, die in ihrer Ausführung ein Schmuckstück ist. In kleinen Ausfertigung, erhebt sich der Bau, gekrönt mit einem Turm, der weithin sichtbar die Umgebung beherrscht.

Der Eingang ist in grünlicher Raschelverkleidung gehalten. Ein geräumiger Vorraum empfängt den Eintretenden. Zur Linken liegt der Eingang zu der Halle von 10 Meter hat. An der Nordseite des Gebäudes liegen durchweg die Mehrzahl der Klassenzimmer. Diese haben meistens 10 Meter Länge, 6 Meter Breite und 3,50 Meter Höhe. Im Erdgeschoss sind vier Klassenzimmer nach dem Norden angeordnet. Auf der Südseite befindet sich ein weiteres Klassenzimmer, ferner das Rektorat und ein Aktzimmer. Im Kellergeschoss liegt eine geräumige Wohnung für den Schuldner. Daneben hat eine große Küche für die Hauswirtschaftsschule und eine Badeanstalt Platz gefunden. Die Heizung ist mit drei Pfeifen versehen und in ihrem Ausmaß für die kommenden weiteren Bauten eingerichtet. Die Anordnung der Klassenzimmer im ersten Obergeschoss ist die gleiche wie im Erdgeschoss. Außerdem befindet sich hier das Lehrerzimmer und ein Lehnzimmer. Im zweiten Obergeschoss liegt auf der Südseite ein geräumiger Rechenaal, der etwa 12 Meter lang ist und in den durch zahlreiche Fenster reichlich Licht flutet. Auf der Nordseite befindet sich neben drei weiteren Klassenzimmern eine Sanitärabteilung. Insgesamt sind in diesem Gebäude 14 Klassenzimmer und je ein Rechenaal und Sanitärabteilung. Die Klassenzimmer werden alle in hellen Farben gehalten. Der Flur zeigt ebenfalls helle, fröhliche Farben, die Decken zeigen Bilder aus der Tierwelt. Der Schulneubau macht so in seiner Ausführung einen recht freundlichen Eindruck. Er soll 14 Tage nach den großen Ferien mit einer Feier übergeben werden.

Unbekannt.

Das Tiefdruckgebiet über Skandinavien und der Nordsee zieht nur langsam ab, während sich das südwestliche Hochdruckgebiet wieder östwärts über Süddeutschland ausbreitet. Ein neues Tiefdruckgebiet bringt über Nord und Ost. In Deutschland war es gestern früh trocken, teils wolke, teils heiter und kühl. Die Morgen temperaturen lagen zwischen 12 und 16 Grad.

Vorhersage bis Mittwoch: Wechselnde Bewölkung, später Regenschauer, Temperaturen wenig geändert.

(I) Konrektor Lennig Ritter des päpstlichen Ordens „Pro ecclesia et pontifice“ Konrektor Lennig, der

Aus der Deutschen Volkspartei.

+ Jugendgruppe Altenbochum-Mitte. Am letzten Freitag hielt die Gruppe ihre Versammlung im Lokal Länneßen Wittenberger Straße ab, die gut besucht war. Der 1. Vorsitzende H. W. L. leitete die Versammlung und ging zunächst auf das eigentliche Vereinsleben ein. Es wurde vorweg beschlossen, dem Beschluß der Ortsgruppe Altenbochum-Mitte gemäß das Vereinslokal für das laufende Jahr beim Wirt Länneßen zu belassen. Die Versammlungen der Gruppe finden für die Folge wieder jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr, statt. Die Beiträge wurden festgesetzt auf monatlich 30 Pf., einschließlich Beisatzgeld für die „Jugend heraus“. Am kommenden Sonntagabende unternimmt die Gruppe einen Ausflug, wozu die Mitglieder noch besonders eingeladen werden. Es wird gebeten, daß jedes Mitglied daran teilnimmt. Die Versammlung am Freitag, 3. 8., fällt deshalb aus.

= Bezirksverein Griesenbruch. Am Sonntagabend unternahm der Bezirksverein einen Ausflug nach Bommer zu dem schön gelegenen Lokal Sandbühler. Es hatte sich eine erfreulich große Zahl von Parteifreunden eingefunden. Zunächst kam man sich küßlich an, es folgten reichliche Bauernbraten, Schmarbraten und Kaffee; auch Kuchen und Lektüre war aufgetragen. Danach begab man sich in die wunderschönen Gartenanlagen, um allerlei Kunststücke für Groß und Klein zu treiben, Preis-schießen für Damen und Herren, Wettlaufen, Karussell-fahren usw. Dipl.-Handelslehrer H. C. a. n. n. vereinnagte die Teilnehmer auf einem Wibe. Dann ging es zurück zum Saal. Weitere und ernste Vorträge, Lieder und fröhliche Reden hielten die Teilnehmer noch lange zusammen. Erst in später Stunde wurde die Heimfahrt im Autobus angetreten. Jeder nahm das Besondere mit, schöne Stunden verließ zu haben.

25 Jahre den hiesigen kath. Lehrerverein leitete, wurde der päpstliche Orden „Pro ecclesia et pontifice“ verliehen. In Abwesenheit des Vorsitzenden Dr. Fröhling überreichte Wirt Dr. Reinhold den Orden mit anerkennenden Worten für Herrn Reinhold als Leiter des Lehrervereins und Mitglied des Reichsverbandes. Rektor Länneßen beglückwünschte den Geehrten im Namen des kath. Lehrervereins und Kaufmann Wirt Länneßen im Namen des Reichsverbandes. Auch unterzeichneten beide Glückwünsche.

= Vom Volksparteipräsidium. Regierungsdirektor Dr. Sauer vom Volksparteipräsidium Bochum ist ab 1. August an das Volksparteipräsidium in Berlin versetzt worden.

= Die Verfassung der Kommunalgebäude am 11. August. Der preussische Innenminister gibt am heutigen Mittwoch eine Verfügung heraus, wonach entsprechend dem Beschluß des Staatsgerichtshofes die kommunalen Verbände am Verfassungstag zum Abgang nicht mehr angehalten werden können. Der preussische Minister des Innern weist deshalb die kommunalen Aufsichtsbehörden in dem neuen Erlass an, vorläufig von Abgangsmitteln gegenüber den Kommunen abzuheben. Die Aufsichtsbehörden werden gleichzeitig aufgefordert, die Namen der Städte, die am 11. August nicht in den Reichslisten stehen, zu melden.

= Die Fabrikarbeiterhütte vollständig niedergefallen. Jetzt sind auch die letzten Abbrucharbeiten an der alten Fabrikarbeiterhütte des hiesigen Bezirks früher Wittenberger & Co. zwischen der Wittenbergerstraße und dem Bahnhof beendet. Das moderne Hallengebäude ist bereits abmontiert und auf Waggonen verladen worden.

= Junglehrerfreizeit. Wie im vorigen Herbst veranstaltet der Westfälische Lehrerverein auch in diesem Jahre vom 15. bis 29. September im Gasthofe in Wetter eine Freizeit für Junglehrer, die beschäftigungslos oder in fremden Diensten tätig sind. Die Freizeit wird unter dem Leitbegriff „Die Arbeit des Lehrers in und an der Gemeinschaft“ gestellt. Teilnahme, Unterkunft und Verpflegung sind frei. Es werden etwa 200 Junglehrer ausfallen. Meldungen zur Teilnahme sind bis zum 20. August an die Geschäftsstelle des Westfälischen Lehrervereins zu richten.

macht schönes Haar — schönes Haar bringt Erfolg

Endlich hat Ewenen den richtigen Schlüssel gefunden. Nach Einstellung des Schlosses öffnet er die gewaltigen Türen des Geldschrankes, die sich langsam in ihren Angeln drehen. Aus einem der Fächer zieht er eine kleine Mahagonikassette hervor, die er mit beiden Händen hochhebt und auf den Tisch neben dem Schrank stellt. Seine Untertanen lassen darauf schließen, daß die kleine Kassette sehr schwer sein muß. Darauf schließt das alte Faktotum wiederum den Schrank mit heimlicher Vorsicht.

Mit der Kassette im Arm begibt er sich dann wieder zur Gesellschaft in den Speisesaal zurück.

Schon bei seinem Eintritt zeigt ein erwartungsvolles Gemurmel von Mund zu Mund. Beim Anblick der Kassette schaut man, was kommen wird. Nur der Dichter Beherren, der herabsteigende theatralische Ausritte hat, starrt achtsam abwesend vor sich nieder auf seinen Vetter.

Zwischen seiner Hochachtung und dem Herrn Generalkonsul steht Ewenen die Kassette auf den Tisch. Um zu markieren, wie schwer die kleine Kassette gewesen ist, atmet Ewenen unmerklich erleichtert auf. Der Superintendent, der Sinn für Humor hat, amüsierte sich unmerklich über dieses Arrangement des Baron.

Wie man sich sonst durch Umschlagen an ein Glas Scherz erbitzt, so klopfte nun der Herr Generalkonsul mit seinen diamantbesetzten Fingern an die Mahagonikassette, um der Gesellschaft Schmeicheln aufzutragen. Danach nahm er seine Rede wieder auf.

„Ich werde beweisen, daß ich ein Mann bin, der bar bezahlt.“ sagte er. „Fünftausend habe ich gekostet, und mit zweifelhafte Papieren aufzuwarten, ist nicht meine Art und Weise. In dieser Mahagonikassette, die ich hiermit Ihrer Hochachtung überreiche, liegen fünfzigtausend Kronen in Gold.“

Ein lautes Gemurmel erhob sich am Tisch, alle beugten sich vor, während der Generalkonsul die Kassette öffnete. Die Gesellschaft war ziemlich gemischt, ein Umstand, der auf die Verhältnisse und Herrn Spades Veranlassung zurückzuführen war; es waren einige Gäste darunter, denen diese Summe mährchenhaft vorkam.

Mit aufstrebendem Gesichtsausdruck sah der Superintendent dabei, als der Generalkonsul die Kassette öffnete.

Als er jedoch den Deckel zurückklappte, wurde sein Gesicht hart vor Schreck. Ein furchtbares und drohendes Schweigen trat ein.

Das Geld war nicht mehr da.

(Fortsetzung folgt.)

fizzie
Roman
von Sven Elvestad
Copyright bei Georg Müller, München.

II.
2) Bevor wir näher auf die Entwicklung des Genialitätsdramas eingehen, müssen wir die Rede Seiner Hochwürden über uns erlesen lassen.
Der Herr Superintendent war der Ansicht, daß große Vermögen und große Unternehmungen sehr viel zur Erhebung von Kultur, Wissenschaft und Religion beitragen könnten. Es stünde zwar geschrieben, daß man die Schätze dieser Welt nicht sammeln solle; daß aber diese Schätze einen notwendigen Bestandteil der von der Religion vorgeschriebenen sozialen Ordnung ausmachten, sei es nötig, daß große Vermögen in Händen einzelner Lagen, um Initiativen und Arbeitsfreudigkeit anzuregen, wodurch das Glück der Menschheit aufrechterhalten würde. Mit diesen Tatsachen mußte man sich abfinden und es sei besser, darüber nachzudenken, in welcher Weise diese großen Summen allen zum Segen gereichen könnten.
Nun wandte sich der Superintendent mit gewinnendem Lächeln an den Gastgeber, seinen Tischnachbar, der mit halbverschlossenen Lidern und stahlener, erpantungsreicher Miene zu erraten schien, was nun folgen würde.
„Ich bin davon überzeugt“, fuhr der Superintendent fort, „daß unser verehrter Gastgeber das rechte Gefühl dafür hat, daß mit dem Besitz eines großen Vermögens auch gewisse Verpflichtungen verbunden sind. Man weiß, daß es sich um Kunst und Literatur große Verdienste erworben hat. (Bei diesen Worten verbeugte der Dichter Beherren sein Gesicht mit dem Weinlaß.) Wie mir bekannt, verläßt den Wirtenden des Herrn Generalkonsuls Daus, ohne daß ihm Hilfe wurde, obgleich der Herr Generalkonsul wegen seiner vielen Reisen und geschäftlichen Unternehmungen nur selten anwesend ist. Nun ist mir zu Ohren gekommen, daß unser Gönner zu unterstützen, die sich die Verbreitung der ewigen Wahrheiten zur Aufgabe gemacht haben. Dies alles

U. 25. fortzusetzen, bezogen.

Der Bredschneider Bürgerkassen-Verein. Am Sonntagvormittag hielt die Stammkompanie eine wohlgeordnete Kommittee ab. Der geplante Ausflug fiel der unbeständigen Witterung zum Opfer, dafür vergüteten sich die Teilnehmer umso lustiger in den Anlagen des Vereinswirthes Schloß Bredschneider. Der Vergnügungsausschuß hatte vortrefflich vorgearbeitet und bald herrschte unter jung und alt eine frohe Stimmung. So wohl für die Kinder als auch für die Damen wurden Spiele veranstaltet und manch schöner Preis wurde in der aufgewandte Mühe. Für die Kinder gab es in reichem Maße erfrischende Getränke. Die Prinz-Regentin Bergakelle sorgte durch muntere Weisen dafür, daß die frohe Stimmung recht lange anhielt. So nahm das Familienfest der Stammkompanie einen schönen Verlauf. Es hat das Band der Kameradschaft zwischen den Mitglie dern aufs neue gefestigt.

Mondlicht und Pflanzenwuchs.

Im Gedränge an der Fähre über den Fluß trat eine Frau an ihn heran: „Guten Tag, Gottfried.“

Zeit will ich bleiben! rief er sich zu. Der Grathhof ist verkauft und wird Flughafen! Er blickte wehmüthig und doch stolz über den uralten Hof. Nun wird Felerbend mit uns, mit dir und mit mir, du über tausend und ich fast hundert Jahr — wir haben ausgehalten!

Paul Burg

Don Sans Merion

Am Himmel war eine Minute lang eine kleine Wolke vor die Sonne getreten. Jetzt hat sie sich wieder gezogen, und der Wagen mit dem Fuhrmann, der Vorwagen und der Eingang zum Schusterfeller liegen wieder im hellsten Sonnenlicht. Es war, als habe der Herrgott einen Moment lang lächelnd ein Auge zugeblinzt.

Ein **schlaues Kind**. **Sohn**: „Mutter, kannst du nicht meinen Namen ändern?“ **Mutter**: „Warum denn?“ „Weil Papa gesagt hat, wenn er heute nach Hause kommt, verhaut er mich, so wahr ich Erich heiße!“

Ellerlei Humor.

„Unser Dorbin is ännne glæene Dorbe, ännne brima-
brima Bismargdorbe, von Bagger Gnabstj æiden-
ændich tebaggenn . . .“
Kurt Mlethke.

Stige von Paulrichard SENSEL

Im Gedränge an der Fährre über den Fluß trat eine Frau an ihn heran: „Guten Tag, Gottfried.“

er Feierabend der Seele, die auch einmal von Empfin-
nungen, Erwartungen, Erregungen und Erfüllungen
ruhe wurde und ausruhen wollte -- gleichwie der Stör-

„Nach Hause. Wir feiern heute Geburtsdaach. Wir
am ä Dörbijn gefrich.“

Mäderich hat eine Tochter mit Namen Dorothea.
Die Diminutivform von Dorothea heißt auf Säch-
sisch Dörödu.

„Na, wie gähd's? 's Lähm noch frisch?“
 „Ja, ich dange. Ich hab's eilig.“
 „Wo woll'n Sie den so schnell hin?“
 „Nach Hause. Wir feiern heute Geburtsdaach. Wir
 am ä Dörbün getrich.“

Strahb
wurde
Strahb
Vor an
im Nebeng
fortseht,
schen. Lei
nicht, sich
besten sch
den vierten
hier der Ne
er sich br
Reihen 112
wurde der
nehm (Soll
Das S
gewicht in
vor allem in
ganz hervor
Am heidbar
Zuhaar un
bessere Leist
sche im Dr
sein Sieg r
flager von
plazieren.
Rilo (122,5
wurde Zuh
Rilo), Drit
(100, 107,5
Der zwei
im Amsterd
Bettler begü
tenb, die gez
lich. Zünd
gefiartet.
außen: Leg
Wüster (11
und Gouben
haupt bei al
Läufen fung
Das Feld h
einen kleiner
bei 80 Met
nach vorn.
abgefangen.
ser Reigenfo
Die gleiche
folgende Län
stoff (WOL
Russell (W
schen mit v
Lauß herrsch
ließ der deu
aber London
Wischen den
Rennen, das
besten Finis
hatte, lag au
nermeister
vor hem am
spielte überh
bamm der
gefiartet.
nach außen:
Wüstoff und
Stille. Der
zweiten Wü
geigant, bis
mers, Legg
auf gleicher
hatte noch
zurück, dage
Damerz, La
dem ohrendel
Williams (A
still von E
1 Meter Vo
Brustbreite
Die B
Inzwischen
D a m e r z
hatten sich
49,03 Meter
Gwynne (11
46,96 Meter
figiert. Ma
figerter Sieg
Einkampf v
mit einem V
Die Wüsten
ihren Vortat
49,03 Meter
die 4. Stell
begw. 46,75
Bei den 2
fielen die R
den auf. W
Junkers, F
qualifizier
lauf siegte
vor Erl. D

ALSBERG

GEBRÜDER A.G. BOCHUM

A. G. BOCHUM

Für die
Ferienzeit!

Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag

4 Schürzen- Tage

von
ungewöhnlicher
Billigkeit!

Berufs-Kittel
weiß, aus kräftigem Hem-
denstoff, enorm vorteilhaft **3.45**
Berufs-Kittel
Zephir, uni oder mit Bordüre, in
besten Qualität **4.50**

Extra billig! Ein Posten
Damen-Muster-
Schürzen
aus prima Siamosen oder
Satin, in nur schönen Mu-
stern, extra weit **2.95**

ist's richtig!

Berliner, Plauer und Bochumer Schürzen-Fabriken wetteiferten, um uns für diese Tage **Riesen-
Posten Schürzen billigst zu verkaufen.** Sehen Sie sich unsere 3 Spezial-Fenster an,
alsdann werden Sie sagen: „so ist's richtig!“

Während der Schürzen-Tage:
Extra-Auslage
besonders vorteilhafter
Gelegenheits-Posten
i. Kleider- u. Seidenstoffen



Jumper-Schürze aus Indanthrenfarbigem Zephir, enorm billig	Jumper-Schürze aus gutem Siamosen oder Zephir, in nur schönen Mustern	Jumper-Schürze Indanthren, Zephir oder Siamosen, in modernen Dessins	Jumper-Schürze aus gutem Zephir oder Indanthren-Stoff, voll- wert, aparte Machart	Jumper-Schürze Indanthren-Bordüre, Zephir oder Siamosen, vollwert	Hauskleid aus gestreiftem oder uni Zephir sehr preiswert	Hauskleid Indanthrenfarbig, aparte Muster sehr vorteilhaft
48,-	98,-	1.25	1.65	1.95	1.25	2.95

Muster-Kollektion Weiße Mädchen-Schürzen

darunter allerfeinste Mull- und Batist-Sachen
zu nachstehenden

Serien-Preisen:

Ein Posten weiße
Mädchen-Schürzen
aus glattem oder gestreitem Batist, Gr. 40
bis 55 cm, besonders preiswert **95,-**
Ein Posten weiße
Mädchen-Schürzen prima Tupfenmull oder Damast
in bester Verarbeitung, Größe 40 bis 55, enorm billig **1.75**



Knaben-Schürze aus Indanthrenfarbigem Zephir, mit großer Spieltasche, Größe 40:	Mädchen-Schürze aus Indanthrenfarbigem Zephir, mit Tasche, Größe 40:	Mädchen-Schürze aus Indanthrenfarbigem Zephir, mit Tasche, Größe 40:	Mädchen-Schürze aus Indanthrenfarbigem Zephir, mit Tasche, Größe 40:
25,-	55,-	95,-	1.10

Knaben-
Schürze
aus indan-
threnfarbigem
Zephir, mit
großer
Spieltasche,
Größe 40:

55,-
Jede weitere
Größe
15 Pfg. mehr

Borgzinner

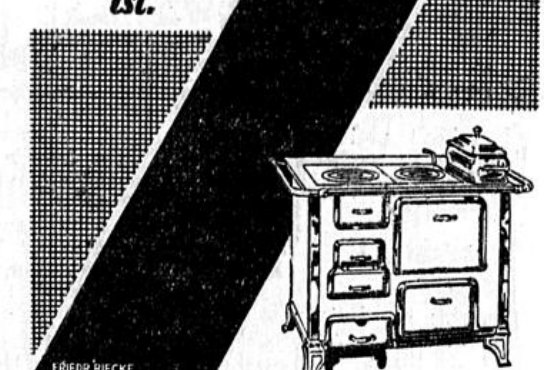
BOCHUM



Das allerbekannteste
Kölnisch-Bier
Schwarzbier
empfehlen
immer wieder tausende von
Ärzten zur Stärkung der
Gesunden und Kranken.

Das allerbekannteste Köstliche Schwarzbier ist erhältlich durch Generalvertreter
Karl Schupp, Marienstr. 17, Fernruf 2491, u. „Hollweger Hof“, Südwallweg 13
und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange
ausdrücklich das echte Köstliche Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-
Ettett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Bedenken Sie
daß ein
**Küppersbusch-
Sied**
der beste
und schönste
ist.



er ist am besten eingeführt, deshalb wählen auch
Sie: Nur einen Küppersbusch, keinen anderen!
F. Küppersbusch & Söhne, Akt.-Ges.
Gelsenkirchen
Größtes Werk des Kontinents für Koch-
und Heizapparate aller Art.
Verkauf in den einschlägigen Fachgeschäften.

Infolge
eigener Fabrikation
erhalten Sie
Wäsche
Häufig zu Konfurrenz.
billigen Preisen,
insbesondere
Oberhemden
u. Damen-Wäsche
auf Wunsch auch
nach Maß ohne
lebens Breitschlag.
Oberhemden
mit Kragen
von 3.50 Mit. an.
Mitgebrachte Stoffe
werden wunschgemäß
verarbeitet
bei billiger Berechnung.
Spezial-Wäschehaus
Rösser
Kaiserstraße 3
am Wilhelmplatz
Telefon 3677

Sie schützen
sich vor Aeger, wenn
Sie Ihren Fußboden mit
Flaggenlack
streichen.
Steinhart über Nacht.
Alleinverkauf für Bochum
Carl Bohlmann
Tel. 826, Kortumstraße

Billige gebrauchte Lastkraftwagen

1 Mulag	5 t	52 PS
mit normal. Pritschenaufbau		
1 Dixi	5 t	55 PS
mit normal. Pritschenaufbau		
1 Opel	4-5 t	45 PS
mit neuem Pritschenaufbau		
1 Dixi	2 t	45 PS
Pritsche mit Spiegel und Plane		
1 Opel	3 1/2 t	45 PS
Pritsche mit geteilten Brecken		

Günstige Zahlungsbedingungen.
E. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik
Bochum, Wittener Str. 85. Fernsprecher 4650-4652

Dietrich & Stemmermann
Inhaber: Otto Stemmermann
Eisen, Metalle, Rohprodukte
BOCHUM
Büro und Lager:
Wiemelhauser Str. 17
Fernsprecher 4261

**Citroën-
Automobile!**
Besichtigen Sie die neue BERLINER
in unserem Ausstellungslokal
(4 türige Limousine mit 4 Fenstern 6.25 P. S.)
Gerthenrich & Wolf
Bochum, Herner Str. 22 / Telefon 3933

Industriekredite
für Fabrikation, Im- und Export
Absatzfinanzierung
für Maschinen, Automobile, Fahrzeuge
Hypothen
für Industrie, Siedlungen, Wohn- u.
Geschäftshäuser
durch
Heinrich Deiß Bankkommissions-
Geschäft
Bochum, Wittenerstrasse 73.

**Fahrräder
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Herde usw.**
in ersten Marken Fa-
brikaten zu billigen
Preisen und günstigen
Zahlungsbedingungen
empfiehlt
Michael Paetgen
Kaiser Friedrichplatz
Tel. 2567 Gr. 1893